

DER WERT WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG FÜR DIE SEIDENINDUSTRIE

VON DR. W. WELTZIEN

Es besteht heute kein Zweifel, daß die enge Verbindung von Wissenschaft und Industrie bei allen den technischen Zweigen, die sich auf eine solche Zusammenarbeit frühzeitig einstellen, die besten Früchte getragen hat. Zunächst freilich scheinen die Ziele beider Richtungen diametral entgegengesetzt, da allem Herkommen und ihrem inneren Drange gemäß die Wissenschaft der reinen Erkenntnis zustrebt, während für die Industrie der wirtschaftliche Erfolg ausschlaggebend ist. Und es mag zugegeben sein, daß die Vertreter beider Richtungen nicht immer freundschaftlich einander gegenüber gestanden haben; Adolf von Baeyers Wort, dem Sinne nach dahin lautend, daß die Beschäftigung mit der Technik das reine Denken störe, könnte als prinzipielle Stellungnahme eines hervorragenden Wissenschaftlers gegen die Zusammenarbeit mit der Industrie angeführt werden. Aber auf der anderen Seite hat gerade dieser Mann den synthetischen Indigo zum ersten Male in nennenswerter Menge herstellen gelehrt und ist dadurch der Mitbegründer einer unserer größten modernen Industrien, der Farbstoffindustrie, geworden. Gerade sie wird allgemein als Musterbeispiel für das glänzende Ergebnis eines Zusammenarbeitens von Wissenschaft und Industrie angeführt. Nicht weniger beachtenswert sind auch die Ergebnisse z. B. der Ingenieurkunst, wobei nur des Maschinenbaues und der Elektroindustrie gedacht sei, um zwar gegen das Baeyersche Wort, aber im Sinne seiner Taten die These von der Fruchtbarkeit eines Zusammenwirkens zu stützen. Und so finden wir auch tatsächlich, daß in den letzten 10 Jahren eine zunehmende Zahl von Industrien wissenschaftlicher Forschungsarbeit ihr Augenmerk zugewendet haben, von der sie sich wirtschaftlichen Erfolg versprechen. In den meisten Fällen ist, dafür zeugt die Durchsicht der Fachliteratur, ein solcher Nutzen auch tatsächlich erreicht worden. Nicht immer freilich trat er äußer-

lich mit der Erfindung grundsätzlich neuer Verfahren an den Tag und dem oberflächlichen Beurteiler könnte daher das Ergebnis mager erscheinen. Dem widerspricht jedoch die Tatsache, daß der Umfang der Forschungstätigkeit auf allen Gebieten andauernd wächst, und die Begründung liegt für den Einsichtigen darin, daß der Wissenschaftler in einem mehr oder weniger fremden Gebiet, dessen Tücken dem langjährigen Praktiker natürlich vertraut waren, zunächst Schritt für Schritt allein weiterfinden mußte und deshalb nach außen gebunden war, daß aber weiterhin das zähe Festhalten des Ziels und die Zuverlässigkeit der Methoden wissenschaftlicher Forschungsarbeit heute eine Basis erobert haben, von der aus in großen und kleinen Dingen erfolgreiche Unterstützung der Industrie in immer wachsendem Maße möglich ist.

Was verstehen wir eigentlich unter solcher wissenschaftlichen Forschungsarbeit und wodurch unterscheidet sie sich von den in der Industrie sonst üblichen Arbeitsmethoden? Stecken wir zunächst den Begriff der „Wissenschaft“ in unserem Sinne ab und betonen wir, daß hier für die Lösung technisch-praktischer Fragen so gut wie ausschließlich die sog. „Naturwissenschaften“, also Physik, Chemie usw. in Frage stehen, daß dagegen von der ebenfalls sehr wichtigen Forschung auf z. B. handelsrechtlichem oder konjunkturstatistischem, kurz gesagt: volkswirtschaftlichem Gebiet, nicht die Rede sein soll. Der Sinn solcher wissenschaftlichen Forschungsarbeit ist nun zum ersten gekennzeichnet durch das Streben nach systematischer Untersuchung einer Reihe von Erscheinungen, denen der industrielle Betrieb im allgemeinen nur sehr wenig Zeit widmen kann; denn er muß meistens die Bearbeitung der Probleme da liegen lassen, wo das unmittelbare Interesse für sein wirtschaftliches Wohlergehen aufhört. Die Wissenschaft dagegen bringt um-

